ISSN 1731-8904

Allensteiner Nachrichten

Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit
OLSZTYŃSKIE STOWARZYSZENIE MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ

Nr. 12 (254) 24.12.2025

Sicherheitsmaßnahmen an der Bahn **Seite 2**

Wissenschaft „Made in Poland“ **Seite 3**

In dieser Ausgabe:

Wirtschaft
Hinkender Arbeitsmarkt im südlichen Ostpreußen
Seite 4

Advent
Die Vorweihnachtszeit hat begonnen und der Heiligabend ist nicht mehr fern **Seite 5**

Lokale Infos
Flughafen erhebt sich aus der Krise
Seite 6

Über uns
Unsere Aktivitäten im Dezember
Seite 8

Haus Kopernikus – Infos:
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Vorsitzender Piotr Dukat, p.dukat@agdm.pl
Sekretariat: biuro@agdm.pl
Magdalena Piasecki-Suchodolska, E-Mail: m.piasecki@agdm.pl
Urszula Jagiełłowicz, E-Mail: u.jagiellowicz@agdm.pl
Dawid Kazański, E-Mail: d.kazanski@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).
Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:
Urszula Jagiełłowicz, E-Mail: u.jagiellowicz@agdm.pl
Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie
IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002 SWIFT EBOSPLPW
Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl

Die Veröffentlichung drückt ausschließlich die Ansichten des Autors / der Autoren aus und darf nicht mit der offiziellen Stellung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung identifiziert werden

Neuigkeiten aus Stadt und Region

Die verstärkten Sicherheitsmaßnahmen an der Bahninfrastruktur

Die Behörden betonen, dass technische Überwachungssysteme bei solch einer großen Fläche nicht ausreichen

Passagierzug in der Nähe des Bahnhof Allenstein-Göttkendorf. Foto: D.K.

Nach dem schweren Sabotageakt auf der Bahnstrecke zwischen Warschau und Lublin herrscht in Polen eine angespannte Atmosphäre. Nahe der Ortschaft Mika im Gebiet von Garwolin wurde ein Sprengsatz an den Gleisen entdeckt, der offenbar dazu dienen sollte, einen Personenzug zum Entgleisen zu bringen. Aufgrund der potenziell dramatischen Folgen bewerteten die Behörden den Vorfall als terroristische Sabotage. Obwohl niemand verletzt wurde, reagierten die Verantwortlichen sofort mit einer landesweiten Sicherheitsverstärkung. Der polnische Ministerpräsident Donald Tusk ordnete gemeinsam mit dem Innenministerium und dem polnischen Inlandsgeheimdienst die Aktivierung einer höheren Alarmstufe an. Gleichzeitig begann die landesweite Aktion TOR, deren Ziel es ist, die Bahnlinien systematisch zu überwachen und mögliche Gefahren frühzeitig zu erkennen. Besonders deutlich sind die Auswirkungen in dem nordöstlichen Teil des Südostpreußen und selbst in Allenstein. Das hiesige Schienennetz besitzt eine Länge von rund eintausenddreihundertfünfzig Kilometern und umfasst sowohl überwachte als auch abgelegene Abschnitte. Die Behörden betonen, dass technische Überwachungssysteme bei solch einer großen Fläche nicht ausreichen. Deshalb arbeiten nun mehrere Dienste zusammen. Die polnische Polizei, die Eisenbahnschutzbehörde, die Streitkräfte der Republik Polen sowie die Territorialverteidigungskräfte patrouillieren in gemeinsamen Teams entlang der Gleise, an Bahnhöfen, auf Bahnsteigen sowie an Ein- und Ausfahrten. Die Präsenz uniformierter Kräfte ist für die Einwohner der Region deutlich spürbar, da die Kontrollen nahezu rund um die Uhr erfolgen können. In Allenstein und Umgebung veränderte sich der Alltag durch diese Maßnahmen sichtbar. Reisende begegnen verstärkter Überwachung, was einerseits für ein Gefühl erhöhter Sicherheit sorgt, andererseits aber auch Nervosität hervorruft. Viele Menschen fürchten, dass schon ein harmloser Gegenstand einen Fehlalarm auslösen könnte. Die Bahnreisenden nehmen jedoch die zusätzlichen Kontrollen hin, da der Anschlag zeigte, wie verletzlich das gesamte Transportsystem ist. Experten weisen zudem darauf hin, dass selbst eine große Zahl an Einsatzkräften nicht ausreicht, um jede mögliche Gefahr zu beseitigen. Sie verweisen darauf, dass neue Technologien wie Sensorik, künstliche Intelligenz oder der Einsatz von Drohnen künftig eine größere Rolle spielen müssten. Derzeit befinden sich diese Systeme jedoch noch nicht im flächendeckenden Einsatz. Die Behörden der Region rufen die Bevölkerung eindringlich dazu auf, keine Gleisanlagen zu betreten und verdächtige Beobachtungen umgehend der Notrufnummer zu melden. Jede Information kann zur Erhöhung der Sicherheit beitragen und die Ermittlungen unterstützen. Nach Einschätzung der Verantwortlichen wird die Aktion TOR im südlichen Ostpreußen so lange fortgeführt, wie die besondere Gefährdungslage besteht. Viele Bürger der Region haben inzwischen ein stärkeres Bewusstsein dafür entwickelt, wie schnell der gewohnte Alltag durch einen solchen Vorfall erschüttert werden kann.

Dawid Kazański

Wissenschaft „Made in Poland“

Die thematische Gliederung macht deutlich, wie breit gefächert das polnische wissenschaftliche Erbe ist

Blick auf den zentralen Teil der Ausstellung Foto: D.K.

In Kortau, auf dem Campus der Universität Ermland-Masuren in Allenstein, können Besucher derzeit eine außergewöhnliche Ausstellung entdecken, die die Größe der polnischen Wissenschaft eindrucksvoll ins Licht rückt. Die Frei-Luft-Exposition mit dem Titel „Große Wissenschaft Made in Poland“ des Zentrums zur Popularisierung von Wissenschaft und Innovation Kortosfera ist weiterhin frei zugänglich und lädt dazu ein, sich rund um die Uhr mit den faszinierenden Lebenswegen herausragender Forscherinnen und Forscher auseinanderzusetzen. Die Ausstellung wurde mit großer Sorgfalt gestaltet, um das Erbe bedeutender polnischer Persönlichkeiten sichtbar zu machen. Die Porträtierten erscheinen in Form monumentaler Installationen, die zugleich künstlerische Objekte und Wissensräume bilden. Jede dieser Konstruktionen vereint Text, Illustration und eine visuelle Interpretation der jeweiligen Figur, wodurch die Gäste nicht nur Fakten erfahren, sondern den Charakter und den Geist der dargestellten Menschen auf intuitive Weise erspüren können. Insgesamt werden sechzehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorgestellt, deren Beiträge in unterschiedlichen Wissenschafts- und Lebensbereichen die Welt nachhaltig geprägt haben. Zu ihnen gehören Maria Skłodowska-Curie, Stefan Banach, Kazimierz Funk, Ignacy Łukasiewicz, Jan Czochralski, Józef Rotblat, Jan Szczepanik, Zofia Kielan-Jaworowska, Zygmunt Wróblewski, Karol Olszewski, Maria Cunitz, Mikołaj Kopernik, Sławosz Uznański-Wiśniewski, Mirosław Hermaszewski, Magdalena Żernicka-Goetz und Michał Kazimierz Heller. Die Ausstellung führt die Besucher durch vier thematische Bereiche, die den Blick auf die Vielfalt wissenschaftlicher Tätigkeiten öffnen. Dazu gehören Menschen, die mit ihren Entdeckungen Revolutionen auslösten, solche, die die Sprache moderner Wissenschaft formten, Visionäre, die Wissen in den Dienst der Menschheit stellten, und Denkerinnen und Denker, die sich mit den Grenzen der Existenz beschäftigten. Die thematische Gliederung macht deutlich, wie breit gefächert das polnische wissenschaftliche Erbe ist. Dr. Tomasz Bałabański von dem Zentrum zur Popularisierung der Wissenschaft Kortosfera, der gemeinsam mit Mateusz Pikuliński an der Konzeption beteiligt war, betont, dass die Ausstellung die Wissenschaft nicht als abgehobenes System präsentiert, sondern als Tätigkeitsfeld, in dem Verantwortung und Menschlichkeit eine zentrale Rolle spielen. Besonders eindrucksvoll wirken dabei die Paare, deren Schicksale oder wissenschaftliche Wege sich über Generationen hinweg berühren, wie etwa bei Mirosław Hermaszewski und Sławosz Uznański-Wiśniewski, deren Geschichten durch die gemeinsame Erfahrung des Weltraums verbunden sind. Jede Installation bietet biografische Informationen in polnischer und englischer Sprache, ergänzt durch überraschende Anekdoten, historische Hintergründe und künstlerische Darstellungen. Für die grafische Umsetzung war Małgorzata Śpiewak vom Marketing- und Medienzentrum der Universität zuständig. Die Ausstellung versteht sich nicht nur als wissenschaftliches Panorama, sondern auch als Einladung, über die Rolle des Wissens in der Gesellschaft nachzudenken. Sie soll Neugier wecken, historische Zusammenhänge sichtbar machen und das Bewusstsein für die Verantwortung stärken, die Forschung mit sich bringt. Zielgruppe sind Studenten, wissenschaftliche Mitarbeiter der Uni, Schüler, Stadtbewohner sowie Touristen. Besucherinnen und Besucher haben weiterhin die Gelegenheit, dieses eindrucksvolle Projekt zu erleben und in das inspirierende Universum polnischer Wissenschaft einzutauchen.

Dawid Kazański

Für den wesentlichen Teil der Ausstellung sind Mateusz Pikuliński, Direktor von Kortosfera, und Tomasz Bałabański verantwortlich. Die grafische Konzeption stammt von Małgorzata Śpiewak vom Zentrum für Marketing und Medien der Universität Ermland-Masuren. **Red.**

Hinkender Arbeitsmarkt im südlichen Ostpreußen

Statistische Vergleiche zeigen, dass südliches Ostpreußen im Jahresverlauf stärker von steigender Arbeitslosigkeit betroffen war als viele andere Regionen Polens

Die jüngsten Zahlen zum Arbeitsmarkt im südlichen Ostpreußen zeichnen ein ernüchterndes Bild, denn laut Regionalstatistikern lag die registrierte Arbeitslosenquote im September 2025 bei 8,7 Prozent, was etwa 41 000 registrierten Arbeitslosen entspricht. Das zeigt einen deutlichen Abstand zum nationalen Durchschnitt und weist darauf hin, dass die Region wirtschaftlich weiterhin hinterherhinkt. Warum ist der Anteil Arbeitsloser hier vergleichsweise hoch? Man kann das als Folge mehrerer ineinandergreifender Faktoren verstehen. Außerdem ist die Wirtschaftsstruktur der Region nicht so abwechslungsreich. Erstens macht starke Abhängigkeit von Landwirtschaft, Tourismus und kleineren, oft saisonalen Dienstleistern den Arbeitsmarkt verwundbar gegenüber jahreszeitlichen Schwankungen und Konjunkturabschwüngen. Zweitens wirkt sich die demografische Entwicklung negativ aus. Anhaltender Geburtenrückgang, Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen in wohlhabendere Regionen und ein überdurchschnittlich hoher Anteil älterer Erwerbsloser verschlechtern die Beschäftigungsfähigkeit und reduzieren die lokale Nachfrage. Drittens bleiben Löhne und produktionstechnische Investitionen hinter dem Landesdurchschnitt zurück, sodass Unternehmen mit moderneren Standorten weniger häufig hier ansiedeln. Diese Kombination erklärt, warum strukturelle Arbeitslosigkeit in vielen Landkreisen sichtbar bleibt. Die Struktur der Arbeitslosigkeit zeigt klare Muster: in vielen Landkreisen sind zweistellige Quoten zu finden, insbesondere in ländlichen Gebieten, während größere Städte wie Allenstein deutlich niedrigere Werte aufweisen. Es gibt einen hohen Anteil an Langzeitarbeitslosen, zugleich sind Jugendliche und weniger qualifizierte Arbeitskräfte besonders gefährdet. Diese Trennlinie zwischen Stadt und Land sowie zwischen den Qualifikationsgruppen unterstreicht die Abhängigkeit des regionalen Arbeitsmarkts von Bildungsangeboten, Mobilität und lokalem Investitionsklima. Besorgniserregend ist außerdem die Meldung über angekündigte Entlassungen: bereits im ersten Halbjahr 2025 haben Arbeitgeber Entlassungsabsichten für mehrere Hundert Personen gemeldet und in einer Veröffentlichung wurde die Zahl von 408 geplanten Kündigungen genannt. Solche gruppenweisen Freisetzungen treffen häufig lokale Arbeitsmärkte besonders hart, weil nachrückende Stellen oft nicht in gleichem Umfang vorhanden sind. Statistische Vergleiche zeigen, dass südliches Ostpreußen im Jahresverlauf stärker von steigender Arbeitslosigkeit betroffen war als viele andere Regionen Polens: die registrierte Arbeitslosigkeit hat gegenüber dem Vorjahr um fast ein Prozent zugenommen, was die strukturellen Probleme noch einmal verdeutlicht. Vor diesem Hintergrund planen die regionalen Behörden und Arbeitsämter eine Mehrzahl von Gegenmaßnahmen. Geplant werden Programme zur beruflichen Weiterbildung und Umschulung, gezielte Förderungen für Unternehmensgründungen und Mikro-Unternehmen, Initiativen zur Anwerbung von Investoren in moderner Fertigung und grüne Technologien sowie Ausbau von Beratungs- und Anpassungsdiensten zwischen Arbeitgebern und Arbeitsuchenden. Zudem sollen spezielle Maßnahmen für strukturschwache Landkreise umgesetzt werden wie etwa Mobilitätszuschüsse, regionale Ausbildungszentren und Förderung digitaler Kompetenzen, um die Qualifikationslücke zu schließen. Das woiwodschaftliche Arbeitsamt sowie die regionalen Behörden kommuniziert diese Pakete in Informationsbroschüren und regionalen Strategiedokumenten als Antwort auf die diagnostizierte Lage. Kurzfristig können Kurse, Zuschüsse und Programme die Situation abmildern und Entlassungswellen puffern, langfristig sind aber substanzielle Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Standortförderung nötig, damit neue, nachhaltige Arbeitsplätze entstehen. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, junge Fachkräfte im Land zu halten oder zurückzugewinnen und ob private Investoren die Region als wettbewerbsfähig genug einschätzen, um sich hier niederzulassen. Eines bleibt jedoch klar: ohne koordinierte, langfristige Strategie droht die Lücke zum nationalen Durchschnitt weiter zu wachsen.

Gebäude des Arbeitsamtes in Allenstein. Foto: D.K.

Dawid Kazański

Der Adventskranz

Die Vorweihnachtszeit hat begonnen und der Heiligabend ist nicht mehr fern

In der Vorweihnachtszeit kann man ihn überall finden, in Geschäften, Kaufhäusern, Bahnhofshallen und öffentlichen Einrichtungen. Vor mehr als 170 Jahren etablierte der Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern (1808-1881) den vorweihnachtlichen Lichterkranz. Der Erzieher und Theologe nahm sich einiger Kinder an, die in großer Armut lebten. Er zog in ein altes Bauernhaus und betreute sie dort. Da die Kinder während der Adventszeit immer fragten, wann denn endlich Weihnachten sei, baute er aus einem Wagenrad einen Holzkranz mit 19 kleinen für die Wochentage und 4 großen Kerzen für die Sonntage. Den Kindern sollte dadurch die Wartezeit auf Weihnachten verkürzt werden und sie durch den Advent begleiten (hier mehr zum „Ursprung des Adventskranzes"). Heute werden Adventskränze meist aus Tannenzweigen geflochten und nur mit 4 großen Kerzen bestückt. Erst um 1900 hat sich der Kranz dann in ganz Deutschland verbreitet. In Österreich gibt es den Brauch erst seit 1945. Gern wird der Adventskranz mit seinen vier Kerzen mit den vier Himmelsrichtungen und dem Erdkreis in Verbindung gebracht. Das katholische Segensbuch, das Benediktionale, enthält eine Segnung des Adventskranzes. Schon bei den alten Germanen soll es den Brauch eines Lichterkranzes gegeben haben. Die Kerzen standen möglicherweise für das abnehmende Licht und wurden in der Folge 4-3-2-1 angezündet. Zu Jul (Wintersonnenwende am 21. Dezember) wurde dann die Wiedergeburt des Lichtes gefeiert. Historisch ist diese Theorie nicht wirklich sicher. Sichere Behauptungen darüber finden sich hauptsächlich in der Literatur der „größten" deutschen Epoche. Es handelt sich im Wesentlichen um die Rekonstruktion viel späterer skandinavischer Bräuche, die bereits vom Christentum mit geformt waren. Zwar gibt es Theorien, die im Adventskranz das Sonnenrad der Germanen sehen wollen oder eine winterliche Spielart des Kranzes auf dem Maibaum. Zweifellos ist jedoch der Adventskranz viel jünger als der Christbaum, wenigstens in der uns heute bekannten Form. Er dürfte erst kurz vor 1900 üblich geworden sein. Der Kranz war mit 24 Kerzen versehen, für jeden Tag im Dezember eine. Kränze gab es damals sicher schon. Da aber ein Adventskranz mit 24 Kerzen schon erhebliche Ausmaße haben muss, dürfte wohl rasch die Verminderung auf 4 Kerzen erfolgt sein. Man darf diese Geschichte dahingestellt sein lassen, zumal der Brauch, an jedem Tag eine Kerze zu entzünden, damals nicht nur „Hobelmann" bekannt war, sondern auch in anderen Berichten erwähnt wird. Ziemlich sicher scheint es zu sein, dass der Adventskranz zunächst in Norddeutschland üblich war. Vorläufer des Christbaumes darin zu sehen, weil er später auch mit Glaskugeln und Gebäck geschmückt wurde, ist rein zeitlich niAcht denkbar. Es erscheint wirklich müßig, in jeder Kranzform einen Ursprung des Adventskranzes zu vermuten; denn es geht nicht um den Kranz. Der Kranz kommt so häufig vor wie der Kreis. Wesentlich sind das Licht und die immergrünen Zweige. Einen solchen Kranz kann jede Familie leicht selbst binden. In Niederöstereich gibt es an manchen Orten noch den Adventskranz mit 24 Kerzen; das Kind, das am jeweiligen Tag das bravste war, darf die Kerze anbrennen. In der Adventszeit wird jeden Sonntag eine der vier Kerzen entzündet. So kann jeder sehen, dass der Heilige Abend und damit Jesus` Geburtstunde näher rückt. Wenn die erste Kerze entzündet wird, bleibt der Raum noch im Dunkeln; nur dies eine Licht symbolisiert die aufkeimende Hoffnung auf die Erlösung. Die Dunkelheit erinnert an die Zeit, in der die Menschheit lebte, bevor Christus kam, sie zu erlösen. Das Licht aber symbolisiert die Verheißung auf den Retter. Der Schein der zwei Kerzen zeigt dann, dass es langsam heller zu werden versprach, als die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob die Ankunft des Erlösers vorhersahen. Die drei Kerzen mahnen an die Zeit der Propheten, die mit deutlichen Worten Christus ankündigten. Alle vier Kerzen kündigen aber die Fülle der Zeit an, in der Jesus geboren werden sollte. Die Kirche unterscheidet deshalb zwischen drei Adventswochen und sieben Tagen „Hoher Advent". Beim Entzünden der Kerzen an den Adventssonntagen kann man zwischen zwei Adventsliedern an diese Vorbereitungszeit erinnern. Ein hübscher Brauch kann sein, dass sich an Adventssonntagen die Familie zusammenfindet, um das auszuräumen, was sich im Laufe des Jahres an Ärger und Missverständnissen in der Familie oder zwischen Nachbarn angesammelt hat.

Quelle: KI-Bild

pd

Ein Konsulat des Weihnachtsmanns

Man muss nicht nach Lappland fahren, um die Magie der Weihnacht zu spüren

Quelle: KI-Bild

Den Finnen zufolge hat der Weihnachtsmann seinen „Stützpunkt“ in Rovaniemi. Ein Teil der dortigen Magie ist auch in der Woiwodschaft Ermland-Masuren zu spüren. Das Konsulat des Weihnachtsmanns in Rastenburg kann jederzeit besucht werden. Eine Sehenswürdigkeit, die zweifellos für Jung und Alt interessant ist, ist das Konsulat des Weihnachtsmanns, das von der Firma Doroszko – einem weltweit bekannten Hersteller von Weihnachtsbaumkugeln – betrieben wird. Dieser Ort hat interessante Attraktionen zu bieten. Obwohl er das ganze Jahr über geöffnet ist, erfreut er sich gerade in der Vorweihnachtszeit, wenn draußen Schnee liegt, der größten Beliebtheit. Die Besichtigung des Konsulats dauert etwa zwei Stunden. Während des Besuchs kann man die Weihnachtskugelfabrik besichtigen, wo man den gesamten Herstellungsprozess mitverfolgen kann – vom Ausblasen bis zum Verzieren. Der Fantasie sind bei den Formen und Verzierungen keine Grenzen gesetzt. Die nächste Station ist die Weihnachtskugelgalerie, in der die Produkte des Unternehmens präsentiert werden. Die Dekorationen im amerikanischen, skandinavischen, europäischen und japanischen Stil werden durch die schönsten Produkte des Unternehmens aus Rastenburg ergänzt, die an die berühmten Fabergé-Eier erinnern. Die Hauptattraktion ist jedoch das Weihnachtsdorf. Dort kann man eine Karte oder einen Brief schreiben und verschicken – nicht nur an den Weihnachtsmann. Hier gibt es auch ein Passamt, ein Märchenkino und ein Café. Im Labor kann man selbst geblasene Christbaumkugeln verzieren und in der Geschenkfabrik Geschenke für seine Lieben vorbereiten. Die letzten Stationen sind das Museum für Christbaumkugeln in Rastenburg, das die über 60-jährige Tradition dieses Handwerks zeigt, die von der von 1955 bis 1979 bestehenden Christbaumschmuckfabrik „Styl” begründet wurde, sowie ein Laden. **pd**

Nach dem Artikel: https://www.olsztyn.com.pl/artykul,nie-trzeba-jechac-do-laponii-by-poczuc-magie-swiat-w-ketrzynie-funkcjonuje-konsulat-swietego-mikolaja,39259.html

Flughafen erhebt sich aus der Krise

Bis Ende dieses Jahres plant der Flughafen in Schimanen, 92.000 Passagiere abzufertigen, was einem Anstieg von 27,3 % gegenüber 2024 entsprechen würde. Der Passagierverkehrsplan für 2026 sieht wiederum die Abfertigung von 133.464 Reisenden vor. Die optimistischen Daten sind unter anderem auf den Wiederaufbau des Streckennetzes mit der Fluggesellschaft Wizz Air zurückzuführen, nachdem dieses 2024 verloren gegangen war (was auf die Notwendigkeit der Wartung der Triebwerke in Airbus-Flugzeugen zurückzuführen war). Seit dem 28. Oktober verbindet Wizz Air erneut Ermland und Masuren mit einem der wichtigsten Wirtschafts- und Verkehrszentren Westdeutschlands, nämlich Dortmund. Die Flüge finden zweimal pro Woche statt – dienstags und samstags. Im Sommerflugplan des nächsten Jahres, der ab dem 29. März 2026 gilt, wird die Fluggesellschaft die Flugfrequenz auf drei Flüge pro Woche erhöhen – montags, mittwochs und freitags. **Red.**

Foto: Archiwum Olsztyn.com.p

Nach dem Artikel: https://www.olsztyn.com.pl/

Gutes Deutsch = Korrektes Deutsch

Die Diktate des Wettbewerbs offenbarten einen überraschenden Sieger

Für eine Veranstaltung mit mehr als einem Dutzend Teilnehmern war es im Korridor vor dem Blauen Saal im ersten Stock des Kopernikushauses, in dem der Wettbewerb stattfand, beinahe unheimlich ruhig. Im Zimmer daneben saßen die Deutschlehrerinnen zusammen, die die Schüler betreuten, und diskutierten lauter als die Wettkämpfer. Der Wettbewerb neigte sich langsam dem Ende zu, und die letzten Worte fanden ihren Weg auf das geduldige Papier. Und mit dem Ende kam auch die Verleihung der Preise an die Besten und Erfolgreichsten in Sicht. Unter dem Titel „Gutes Deutsch = Korrektes Deutsch“ hatte Dawid Kazański im Namen der AGDM zum Wettbewerb eingeladen. Das Ziel ist eindeutig, so der langjährige Deutschlehrer: „Viele Menschen lernen heute Sprachen verständlicherweise, um mündlich kommunizieren zu können. Dabei kommen auch im Schulunterricht die schriftlichen Fähigkeiten zu kurz. In heutigen Zeiten wird – gerade auch wegen KI und ChatGPT – zu wenig selbstständig geschrieben. Dem wollen wir entgegenwirken. “Die Betonung liegt auf „wir“, denn Professor Anna Dargiewicz vom Lehrstuhl für Germanistik an der Ermländisch-Masurischen Universität hatte es sich nicht nehmen lassen, selber die Diktate zu lesen. Zu Beginn der Veranstaltung referierte sie über Jugendsprache im Deutschen – vor einigen Tagen war das Jugendwort des Jahres 2025 gekürt worden – und über die Entwicklung der deutschen Sprache insbesondere unter dem Blick der Rechtschreibreform. Über zwanzig Kandidatinnen und Kandidaten hatten den Weg in die ulica Partyzantów gefunden, um sich einer Aufgabe zu stellen, die viele Schüler in Polen und in Deutschland sehr schwierig finden: dem Diktat. Bereits in der Muttersprache ist es oft nicht einfach, wie gerade in Polen der landesweite „Wettbewerb des richtigen Polnisch“ und kurze Sendungen zu typischen Problemen bei der Rechtschreibung im Fernsehen beweisen. Wie sieht es dann erst in einer Fremdsprache aus, die man im besten Fall einige Jahre an der Schule erworben hat? Nach den Angaben der Jury wurde es vor der Verleihung der einzelnen Preise durchaus beachtlich. Der Wettbewerb war in zwei Stufen aufgebaut, nach dem ersten Diktat kamen die Besten in die Endrunde zum zweiten Text, und sowohl bei der Qualifikation als auch beim Endergebnis wurde es manchmal sehr knapp. Doch was auch immer den Teilnehmern geboten wurde, für eine Person war das immer noch „sehr leicht“. Die Rede ist vom Sieger des Wettbewerbs, Jakub Prusik, der über sein Vorgehen beim Diktat kurz sagte: „Die Dame vorne hat vorgelesen, ich habe gehört, geschrieben und das war´s.“ Das klingt nach einem direkten Informationsfluss und einem musikalischen Gehör, das die Aufgabe eines Diktats gewaltig erleichtert. Für das Gehör spricht auch, dass der junge Mann von sich aus und selbstständig angefangen hat, sich Dänisch beizubringen, weil „mir die Sprache gefallen hat und man sagt, dass die Dänen das glücklichste Volk der Welt sind.“ Wegen der schwierigeren Aussprache des Dänischen wechselte er danach auf Deutsch, was die Jury und im Alltag Lehrer und Journalisten in den Genuss seiner ebenfalls hervorragenden Artikulation und Sprachmelodie brachte. Dabei lernt Jakub Prusik gar nicht schwerpunktmäßig Deutsch. „Seine Hauptfächer sind eigentlich Mathematik, Physik und Informatik“, sagt Krzysztof Świątek über den Schüler seines Lyzeums. „Ich unterrichte ihn nicht, diese Ehre gebührt meiner Kollegin Lidia Smolec. Aber ich bin stolz auf ihn und auf seine Kollegin, die den dritten Platz erreicht hat.“ Zufrieden war auch Dawid Kazański mit seinen Kandidaten und dem Wettbewerb als Ganzes: „Meine Schüler sind nicht ganz vorne gelandet, aber sie haben es – Kompliment – in die zweite Runde geschafft. Insgesamt war die Veranstaltung rund und gelungen, und ein weiterer Rechtschreibwettbewerb sollte im nächsten Jahr wieder im Terminplan der Schüler und Lehrer auftauchen.“ Ob dann der Sieger dabei sein wird, oder ob er eine weitere Sprache in Angriff nehmen wird, steht aber noch in den Sternen.

Veranstalter und Teilnehmer des Rechtsschreibwettbewerbs „Gutes Deutsch = Korrektes Deutsch“ bedanken sich für die finanzielle Unterstützung beim Bundesministeriums des Inneren und für Heimat der Bundesrepublik Deutschland unter Vermittlung des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen. Die weiteren Geldmittel stammen aus Eigenmitteln der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit.

Uwe Hahnkamp

Wir wünschen allen unseren Geburtstagskindern im Dezember alles Gute

Renate Ruciński
Teresa Pipal
Krystyna Karwowska
Elżbieta Krakau
Andre Schmeier
Ewa Echaust
Dorota Rudeck

Katholische Gottesdienste im Januar

1. Januar (Neujahr):	- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
4. Januar:	- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
6. Januar (Erscheinung des Herrn):	- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
11. Januar:	- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
18. Januar:	- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
	- 14 Uhr Bischofsburg
25. Januar:	- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731 – 8904 • Nakład: 400 egz./Auflage: 400 Exemplare
Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej
10 - 522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90; E-Mail: biuro@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001
Redaktion: Piotr Dukat, Urszula Jagiełłowicz, Dawid Kazański, Grzegorz Supady; E-Mail: biuro@agdm.pl
Druck: Agencja Fotograficzno-Wydawnicza „Mazury” Sp. z o.o., ul. Wańkowicza 2A, 10-684 Olsztyn, tel. 542 75 20; 89 542 70 44, www.afwmazury.com.pl
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.
Die „Allensteiner Nachrichten” werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD–Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Unsere Aktivitäten im Dezembe

Am **01.12.2025** fand im Haus Kopernikus eine besondere Begegnung – das „Weihnachtstreffen für Senioren“ – statt. Es war eine wunderbare Zeit voller herzlicher Atmosphäre, schöner Gespräche, voller Lächeln und echter vorweihnachtlicher Stimmung. Unser besonderer Dank gilt den Schülerinnen der Staatlichen Fryderyk-Chopin-Musikschule in Allenstein, die mit ihrem wunderschönen Weihnachtskonzert eine einzigartige, festliche Stimmung geschaffen haben. Wir danken außerdem allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die gemeinsam verbrachte Zeit, die uns in eine zauberhafte Adventsstimmung versetzt hat.

Die Veranstaltung wurde aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern und der Verwaltung über den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen sowie durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales finanziert.

Im Rahmen des Projekts „Die Kunst des Webens – vor dem Vergessen bewahren“ fand am 1. Dezember die feierliche Ausstellungseröffnung im Haus Kopernikus statt. Die ausgestellten Werke entstanden über das Jahr hinweg und spiegeln das außergewöhnliche Engagement, die Präzision und künstlerische Sensibilität der Projektteilnehmerinnen wider. Die präsentierten Arbeiten beeindrucken durch Vielfalt, handwerkliche Perfektion und feine Details und würdigen die Tradition des Webhandwerks sowie das Können der Künstlerinnen. Der Eröffnung wohnten auch Mitglieder der AGDM bei, die die besondere Atmosphäre der Ausstellung hautnah erleben konnten. Die Ausstellung ist weiterhin im Haus Kopernikus zu sehen.

Das Projekt wird vom Bundesministerium des Innern und der Verwaltung sowie vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Am 6. Dezember 2025 fand im Haus Kopernikus das festliche Weihnachtstreffen für Kinder statt. Zahlreiche Familien nahmen daran teil. Der Höhepunkt des Vormittags war der Besuch des Weihnachtsmanns, der Geschenke für die Kinder mitbrachte. Die Veranstaltung verlief in einer freundlichen, familiären Atmosphäre, und die Kinder beteiligten sich aktiv an den vorbereiteten Programmpunkten. Vielen Dank an alle, die diesen besonderen Tag mitgestaltet haben.

Die Veranstaltung wurde aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern und für Heimat über den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen sowie mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Soziales gefördert.